



VISION UND LEITBILD

# Vision

## WAS IST EINE VISION?

Eine Vision ist eine positiv oder negativ formulierte Vorstellung von einem Zustand, den man sich für die Zukunft vorstellt. Dafür verwendet man die Begriffe Utopie und Dystopie. Eine Dystopie stellt einen Ort oder Gesellschaftsform in ihrem schlechtesten möglichen oder unmöglichen Zustand dar. Eine Utopie dagegen beschreibt einen perfekten Ort oder eine perfekte Gesellschaft. Sie kann unerreichbar sein, aber dient zur Motivation und Orientierung, wie sich die Region entwickeln soll. Sie sagt aus, wofür die Region zukünftig stehen soll und womit man sie assoziieren möchte.

Im Rahmen des zweiten Workshops wurde eine Vision für die Kleinregion in 100 Jahren ausformuliert. Für diese war es notwendig, außerhalb von bestehenden Strukturen zu denken und Ideen bewusst zu überspitzen. Daraus ist in weiterer Folge eine Utopie, eine Idealvorstellung der Zukunft, in Form einer Collage entstanden. Sie soll als Anreiz dienen, ein weit entferntes Ziel nicht aus dem Auge zu verlieren und sich hohe Ziele zu stecken.

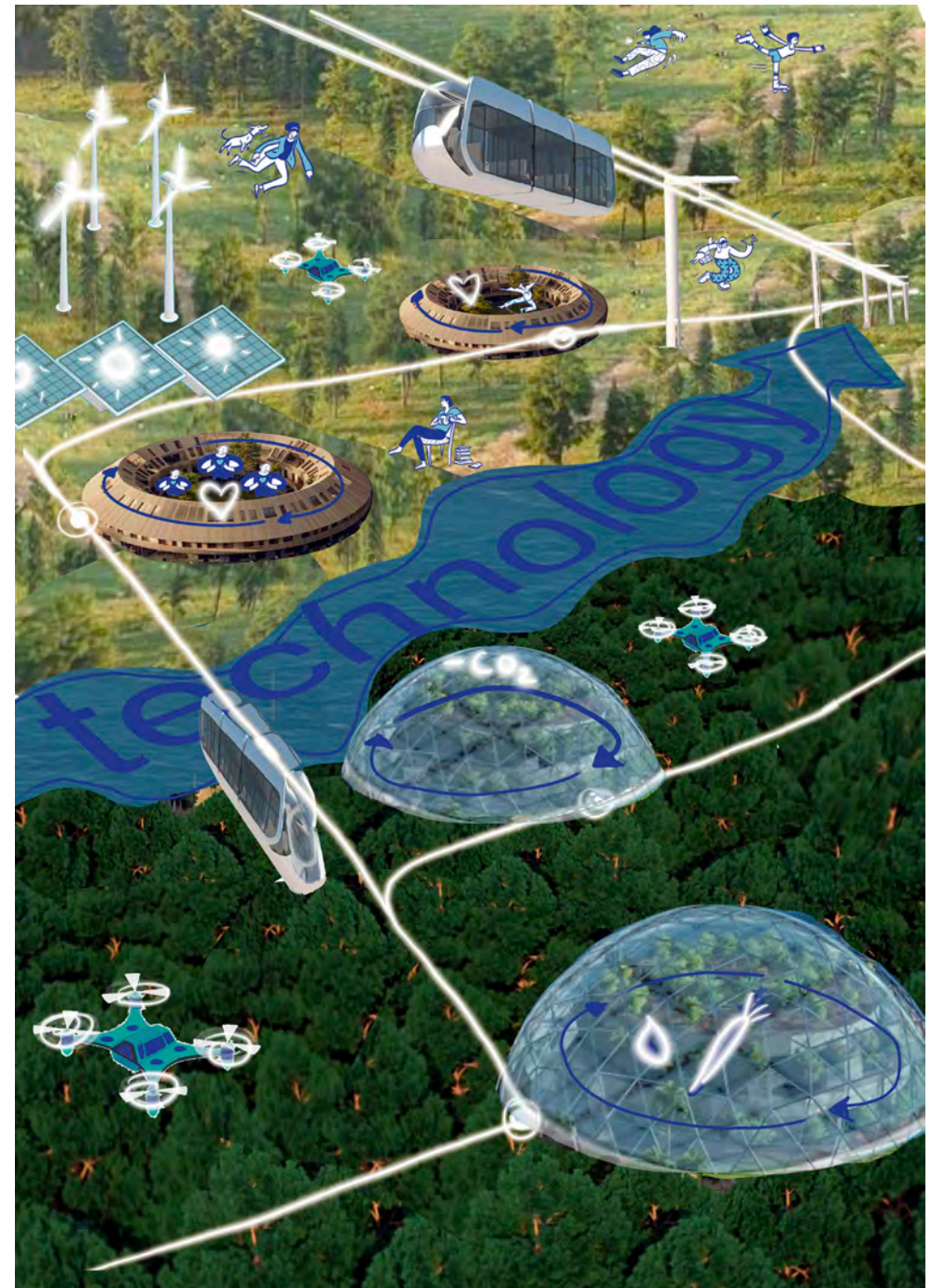


Abb. 11.1. Vision

## WAS IST UNSERE VISION FÜR DIE KLEINREGION IN 100 JAHREN?

“Horn Hauptbahnhof” erklingt aus den Lautsprechern der Transportkapsel. “Wir steigen jetzt in die Seilbahn um“, lässt einer der Professoren seine Studierenden wissen. Nach einer 20 Minütigen Fahrt aus Wien in der fensterlosen Hyperloop-Kapsel waren alle froh, die schöne Landschaft des Waldviertels zu Gesicht zu bekommen. Der Umstieg in die Seilbahnlinie nach Drosendorf geht kinderleicht und nahezu ohne Wartezeiten. Während der Fahrt erinnert das Lehrenden-Team erneut die Studierenden daran, die Augen offen zu halten und die Umgebung im Zuge der Lehrveranstaltung “Regionale Planungspraxis”, für die Erstellung einer Bestandsaufnahme und Analyse der Kleinregion aktiv wahrzunehmen.

Während die Landschaft vorbeizieht, fällt den Reisenden die große Menge an bewaldeten Flächen auf, die dem Namen des Waldviertels alle Ehre machen. Dazwischen gibt es immer wieder bewirtschaftete, landwirtschaftlich genutzte Flächen. Auf diesen ist aber weit und breit kein Mensch mehr zu sehen. Automatisch fahrende Landmaschinen fahren auf- und ab und verrichten ihre Arbeit. Darüber hinaus zieren verglaste Strukturen die Landschaft, in denen Landwirtschaft unter kontrollierbaren Bedingungen möglich wird.

“Achten Sie auf die vielen kleinen Anlagen zur Gewinnung von Elektrizität aus erneuerbaren Energien. Hier wurde in den letzten Jahrzehnten eine sehr dezentral ausgerichtete Energieversorgung aufgebaut.” erzählt einer der Professoren. Tatsächlich befinden sich Photovoltaikanlagen und kleine Windräder an nahezu jedem Gebäude entlang der Strecke, inklusive der Anlagen und Pfeiler der Seilbahn. Generell ermöglicht die Seilbahnfahrt einen guten Blick von oben, der so einiges über die Region preisgibt. So stellen die Studierenden auch fest, dass sich kaum Menschen

in der Region mittels motorisiertem Individualverkehr (MIV) fortbewegen. Es existieren breite Fahrradschnellwege, von denen mehrere die Seilbahnstrecke unterqueren. Der zwar mittlerweile emissionsfreie, aber dennoch energieintensive MIV beschränkt sich auf wenige Hauptstraßen, die noch nicht zu Fahrradschnellwegen umdeklariert wurden.

Schließlich kommen Lehrende und Studierende an der Zieldestination, am Bahnhof Drosendorf, an. Dort ist es nur ein kurzer Fußweg, vorbei am historischen Ortskern, zum Schloss Drosendorf, in dem sich die Gruppe zwei volle Tage im Zuge der Lehrveranstaltung aufhalten wird. Eine kleine Gruppe sondert sich vor Ankunft im Schloss ab, um sich vor einem anstrengenden Tag, mit viel Input aus der Region, noch mit Snacks und Getränken zu versorgen. Diese stehen im örtlichen Selbstbedienungs-Nahversorger zur Verfügung und können einfach rund um die Uhr, ohne den Einsatz von Personal, selbständig entnommen werden. Das Kassieren und Abrechnen übernimmt dabei automatisch intelligente Software.

Wenige Minuten später beginnt der erste Vortrag. Nach einer kurzen Einführung des Lehrenden-Teams wird der erste Bürgermeister in Form einer hochauflösenden, dreidimensionalen Hologramm-Darstellung zugeschaltet. Nach und nach bekommen die Studierenden die wichtigsten Informationen der Bürgermeister der einzelnen Gemeinden präsentiert. Dabei machen die Politiker einen sehr stolzen Eindruck, als sie erläutern, was sich in ihrer Gemeinde in den letzten Jahren und Jahrzehnten getan hat und welche Ideen und Pläne es noch für die Zukunft gibt. Im Anschluss daran wird eine Verantwortliche der LEADER Region zugeschaltet, welche außerdem auf die gesamte Kleinregion und deren Vergangenheit eingeht.

Nach den Vorträgen bekommen die Studierenden die Aufgabe, die Region im Rahmen ihrer Möglichkeiten den Rest des Tages auf eigene Faust zu erkunden. Diese lassen sich das nicht zweimal sagen und beginnen im Anschluss sofort, mit verschiedensten Verkehrsmitteln, in die Region auszuschwärmen. Dank des allgegenwärtigen öffentlichen Verkehrs und diverser Optionen für die letzte Meile, wie eine flächendeckende Infrastruktur zur Bereitstellung von Leihfahrrädern, ist es auch allen Studierenden realistisch möglich, im Laufe des Nachmittags, jeder Gemeinde einen Besuch abzustatten. Im Zuge dieses Ausfluges können schon erste vertiefende Gespräche mit Bürgermeistern und Ortsansässigen geführt werden.

Am Abend, bei der Einkehr ins örtliche Wirtshaus in Drosendorf, tauschen die Studierenden schließlich ihre ersten Eindrücke aus. "Die Bürgermeister haben die Arbeit der Vereine in höchsten Tönen gelobt. Laut ihnen gibt es seit der letzten großen Reform der Erwerbsarbeit, im Zuge der zunehmenden Automatisierung, welche stark sinkende Arbeitszeiten zur Folge hatte, eine erhöhte Aktivität und Arbeitsbereitschaft im Ehrenamt", gab ein Student aus seinen Aufzeichnungen wieder. Eine Kommilitonin nickte zustimmend, und fügte hinzu: "Überhaupt wurde uns erzählt, dass die fortschreitende Digitalisierung und Automatisierung ein Segen für die Region war. Als vor 100 Jahren, in Folge einer Pandemie, immer mehr Menschen das Leben am Land, abseits der dichten Großstadt, zu schätzen lernten, konnte man diese unter anderem dauerhaft in der Region halten, indem massiv in die Infrastruktur investiert wurde." Die Studierenden plaudern noch bis tief in die Nacht hinein über Ihre Erkenntnisse und finden schließlich spät-abends Schlaf in der Unterkunft.

Nach einem Frühstück im Schloss lädt das Team der Lehrenden zu einem gemeinsamen Brainstorming, um die Grundlage für den zu

erstellenden Analysebericht zu schaffen. Anschließend bekam jeder der Studierenden eine VR-Brille zur Verfügung gestellt, mittels welcher er die Möglichkeit bekam, nochmal jeden Bürgermeister abschließend in seinem virtuellen Gemeindeamt zu besuchen und gegebenenfalls offene Fragen zu klären. Die Bürgermeister schafften es, ihre Begeisterung sogar über das virtuelle Umfeld zu transportieren, und stießen weitere Themen an wie generationenübergreifendes Wohnen oder die besonders hohe Lebensqualität und die überdurchschnittlich hohe Lebenserwartung in der Region.

Das Ende der Exkursion wird eingeleitet von einem Ausflug in den Nationalpark Thayatal. Dort bekommen Studierende und Lehrende weiteren Input zu den Auswirkungen des Klimawandels und dem ständigen Kampf der Ranger mit diesem in den vergangenen Jahrzehnten. "Wir sehen den Park aber als ganz wichtigen Faktor zur Erhaltung der Biodiversität in der Region. Dabei können wir uns mittlerweile auf ein gemeinsames Team tschechischer und österreichischer Mitarbeiter verlassen, seit der Zusammenlegung der beiden Nationalparks.", lässt der Vortragende im Nationalparkhaus wissen. Das Event wird von einer interaktiven Vorstellung erneut mithilfe von VR-Brillen abgerundet. Anschließend tritt die Gruppe den Heimweg an, mit Köpfen voller neuer Eindrücke und leer von alten Vorurteilen.

# Leitbild

## WAS IST EIN LEITBILD?

Ausgehend von dieser Vision wurde ein Leitbild abgeleitet. Dieses dient als Vorbild, an dem sich die räumliche Entwicklungsplanung orientiert, um gewünschte Ziele zu erreichen. Es beschreibt Regeln, Prinzipien und Werte, an die sich die Planenden zu halten haben. Gleichzeitig gibt es eine Orientierung für die zukünftige Entwicklung und dient als Basis für Ziele und Maßnahmen.

Dafür werden Handlungsfelder definiert und Schwerpunkte gesetzt. Der Zeithorizont des Leitbildes reicht üblicherweise 10 bis 15 Jahre in die Zukunft. Die Handlungsfelder sind hochgesteckt, aber so formuliert, dass sich realistische Ziele daraus ableiten lassen.

Von der Vision ein Smart City Konzept in einem nicht-urbanen Raum anzuwenden konnten wir unser Leitbild ableiten. Da Smart Cities nur urbane Räume betrachten ist unser Leitbild das Smart Land.

Dafür werden wir uns genau mit den Konzepten für Smart Cities befassen und prüfen welche Leitziele in unserer Region umgesetzt werden können und mit welchen Themen sich die Gemeinden bereits beschäftigt haben.

Bis jetzt gibt es kaum Vorbilder für dieses Vorhaben in Österreich, daher soll dieser Konzeptentwurf als Pilotprojekt dienen.



Abb. 11.2. Leitbild-Mindmap



# Beispiel

## SMART CITY WIEN

Die Stadt Wien hat bereits ein Smart City Konzept entwickelt, an dem sie sich orientieren. Da die Stadt sehr nah an der Kleinregion liegt ist sie ein gutes Vergleichsprojekt. WEIL??

Die Wiener Smart City Strategie orientiert sich an dem Pariser Klimaschutzabkommen der UN. Außerdem liegen ihr alle nachhaltigen Entwicklungsziele, Sustainable Development Goals, der UN-Agenda 2030 zu Grunde.

Die drei großen Leitziele der Smart City Wien sind Lebensqualität, Ressourcenschonung und Innovation. Sie stehen übergeordnet über ihren Zielbereichen.

Die Stadt Wien strukturiert ihre Ziele in 11 Bereiche durch die sie sich in eine Smart City entwickeln wollen. Diese Bereiche werden genau betrachtet und für die Kleinregion geprüft und angewendet.

Darunter Zählen die folgenden Bereiche:

**Energieversorgung**

**Mobilität & Verkehr**

**Gebäude**

**Wirtschaft & Arbeit**

**Zero Waste & Kreislaufwirtschaft**

**Anpassung an den Klimawandel**

**Stadtökologie, Umwelt & Wasser**

**Gesundheit & Soziale Inklusion**

**Bildung, Wissenschaft & Forschung**

**Digitalisierung**

**Beteiligung, Engagement & Kultur**

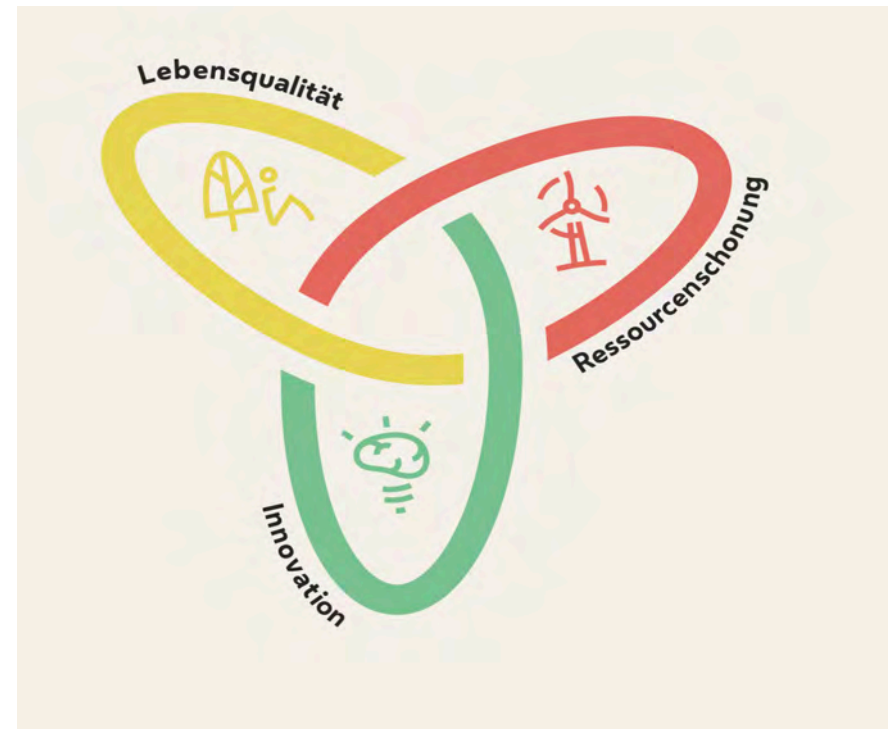


Abb. 11.5 . Smart City Wien

## SMART CITY WIEN

- Wir steigen bis 2040 aus der fossilen Wärmeversorgung gänzlich aus.
- Die Wiener Energienetze ermöglichen eine dezentrale, auf erneuerbaren Quellen basierende Energieversorgung.
- Die erneuerbare bzw. dekarbonisierte Energieerzeugung in Wien steigt bis 2030 auf das Dreifache und bis 2040 auf das Sechsfache gegenüber 2005
- Der Wiener Endenergieverbrauch wird 2030 zur Hälfte und 2040 vollständig von erneuerbaren bzw. dekarbonisierten Quellen gedeckt
- Etwaige Nutzung von geothermischer Energie aus dem Umfeld der Stadt.

## SMART LAND

WELCHE ZIELE DER SMART CITY WIEN WERDEN IN DER KLEINREGION SCHON UMGESETZT?  
WAS GIBT ES SCHON IN DER REGION?

Japans ist fast energieautark. Die Gemeinde produziert Energie durch Wind und eine Biogasanlage. Sie ist ein sehr gutes Beispiel, dass das in allen anderen Gemeinden auch möglich ist

WELCHE ZIELE DER SMART CITY WIEN KÖNNEN IN DER KLEINREGION NOCH UMGESETZT WERDEN?

- Ausstieg aus der fossilen Energieversorgung
- dezentrale Energieversorgung
- Energiegewinnung aus erneuerbaren Quellen steigern
- Energieverbrauch senken
- etwaiger Nutzung von geothermischer Energie aus dem Umland

In der Region hat man sich der wichtige Rolle, die die Energieversorgung spielt, bewusst gemacht. Ein wichtiger Schritt ist der Ausstieg aus der fossilen Energieversorgung. (Darunter wird der Ausstieg aus der Versorgung der Haushalte mit Öl oder mit Gas verstanden). Im Gegenzug werden erneuerbare Energien eingesetzt, welche den Energiebedarf in allen Gemeinden decken. Auch wird die Versorgung mit Energie gemeindeübergreifend stattfinden. So haben bereits autark versorgte Gemeinden, die Möglichkeit, ihren erzeugten Strom an weitere Gemeinden zu übertragen. So ist die Versorgung mit Energie aus der Region gewährleistet.



- Die CO<sub>2</sub>-Emissionen des Verkehrssektors sinken pro Kopf um 50 % bis 2030 und um 100 % bis 2040.
- Der Endenergieverbrauch des Verkehrssektors sinkt pro Kopf um 40 % bis 2030 und um 70 % bis 2040.
- Der Anteil der in Wien im erweiterten Umweltverbund zurückgelegten Wege steigt bis 2030 auf 85 % und auf deutlich über 85 % bis 2050.
- Mobilitätsgarantie: In Wien kann man auch ohne einen Pkw zu besitzen mobil sein.
- Der Motorisierungsgrad sinkt bis 2030 bei privaten Pkw auf 250 pro 1.000 Einwohner\*innen, Stellplätze im öffentlichen Raum werden sukzessive reduziert.
- Wien realisiert und fördert die 15-Minuten-Stadt – mit kurzen Wegstrecken, lebendigen, gemischt genutzten Stadtteilen und einer Neuverteilung des öffentlichen Straßenraums zugunsten von aktiver Mobilität, Öffis und attraktiven Verweilmöglichkeiten.
- Die Pkw-Verkehrsstärke an der Stadtgrenze sinkt bis 2030 um 50 %.
- Wirtschaftsverkehre innerhalb des Stadtgebietes sind 2030 weitgehend CO<sub>2</sub>-frei.
- Der Anteil der Fahrzeuge mit nicht-fossilen Antrieben an den Neuzulassungen steigt bis 2030 auf 100 %.

Aufgrund des starken Fokus auf den Automobilverkehr muss die Mobilität neu gedacht werden. Dazu gehört die Garantie, auch ohne Auto mobil zu sein. Um dies zu ermöglichen, besteht Handlungsbedarf im öffentlichen Verkehr. Es sind daneben neue Verknüpfungen der Verkehrsmittel erforderlich, um den öffentlichen Verkehr für die Menschen nutzbar zu machen. Ebenso hat die motorisierte Mobilität viele negative Folgen für das Klima, wie den Ausstoß von Emissionen. Aufgrund der Ziele der Elektromobilität hat dies Auswirkungen auf die Region. Somit müssen auch hier Maßnahmen getroffen werden, um diesem aktuellen Trend gewappnet zu sein.



Abb. 11.6 Mobilität & Verkehr

- Der Endenergieverbrauch für Heizen, Kühlen und Warmwasser in Gebäuden sinkt pro Kopf bis 2030 um 20 % und bis 2040 um 30 %.
- Die damit verbundenen CO<sub>2</sub>-Emissionen sinken pro Kopf bis 2030 um 55 % und bis 2040 auf null.
- Gebäude werden zur maximalen solaren Energiegewinnung genutzt.
- Begrünung, Beschattung, und passive Kühlung von Gebäuden sind Standard, aktive Kühlung erfolgt durch erneuerbare Energien.
- Kreislauffähiges Planen und Bauen zur maximalen Ressourcenschonung ist ab 2030 Standard bei Neubau und Sanierung.
- 2040 ist die Wiederverwendbarkeit von mindestens 70 % der Bauelemente, -produkte und -materialien von Abrissgebäuden und Großumbauten sichergestellt.
- Wien stellt auch künftig einen ausreichend hohen Anteil an gefördertem Wohnbau in hoher Qualität bereit, um den Anteil jener, die von einer Wohnkostenüberbelastung betroffen sind, zu senken.
- Bauträgerwettbewerbe im geförderten Wohnbau treiben soziale Innovationen und neue Lösungen für Klimaschutz und Klimaanpassung – insbesondere Begrünungsmaßnahmen – voran.

Ebenfalls können die Gebäude an die jetzigen und zukünftigen Herausforderungen angepasst werden. So wird die Energieversorgung neu gedacht, um die CO<sub>2</sub> Emissionen zu senken sowie den Energieverbrauch effizienter zu gestalten. Zudem helfen Gebäude bei der Bekämpfung der Phänomene des Klimawandels. Auch die Ressourcen zur Errichtung der Gebäude können effizient eingesetzt werden.



Abb. 11.7 Gebäude

- Die Produktivität der Wiener Stadtwirtschaft als Grundlage für Prosperität, Ressourceneffizienz und Wettbewerbsfähigkeit steigt kontinuierlich an.
- Die Einkommen und die Arbeitszufriedenheit der Wiener\*innen steigen kontinuierlich, während die soziale Ungleichheit zurückgeht.
- Die Materialeffizienz der Wiener Wirtschaft steigt bis 2030 um 30 % und bis 2040 um weitere 10 %<sup>16</sup>.
- Die in Wien hergestellten Produkte sind langlebig, einfach reparierbar, wiederverwend- und -verwertbar und werden weitgehend abfall- und schadstofffrei produziert.
- Wien ist 2030 als Standort für kreislauforientierte und ressourceneffiziente Wirtschaft global bekannt und zieht Investitionen und Talente in diesem Bereich an.
- Wien fördert eine nachhaltige Stadtwirtschaft durch rechtliche Rahmensetzungen, gezielte Förderprogramme, die Schaffung von Experimentierräumen und als öffentlicher Nachfrager.
- Die Stadt Wien und die Wiener Unternehmen etablieren eine Klimaallianz zur gemeinsamen Entwicklung einer nachhaltigen Stadtwirtschaft.

Ortsunabhängiges Arbeiten und mobile Arbeitsstile  
--> Pandemie hat schon einen Anstoß dafür gegeben

Die Wirtschaft muss auf nachhaltigen Konzepten zur Effizienzmaximierung bei Minimierung des Ressourceneinsatzes basieren. Eine funktionierende Kreislaufwirtschaft, in der alles so oft wie möglich wiederverwendet wird. Eine Reparatur Wirtschaft in der das nötige Know-How und die Infrastruktur vorhanden ist, um technische Schäden zu beheben, anstatt zu entsorgen.



Abb. 11.8 Wirtschaft

# Anpassung an den Klimawandel

- Zum Schutz gegen die sommerliche Überhitzung werden stadtklima- tisch wirksame Grün- und Freiflächen ausgebaut, neu geschaffen und strukturell verbessert.
- Alle Wiener\*innen haben innerhalb von 250 Metern Zugang zu quali- tätsvollem Grünraum.
- Bei der Errichtung neuer Stadtteile werden hochwertige, öffentlich zugängliche Grünräume frühzeitig gesichert und gestaltet.
- Vor allem in dicht bebauten Gebieten verbessern Gebäudebegrünun- gen das Mikroklima.
- Begrünungen, Beschattungen und weitere Maßnahmen im öffent- lichen Raum reduzieren die (gefühlte) Tempera- tur im Sommer maß- geblich und ermöglichen lebendige klimafitte Grätzl.
- In Wien wird möglichst viel Regenwasser lokal in den na- türlichen oder naturnahen Wasserkreislauf zurückgeführt.
- Alle Bau- und Stadtentwicklungsvorhaben in Wien werden hinsicht- lich ihres Beitrages zur Anpassung an den Klima- wandel geprüft und optimiert.

Der Klimawandel hat als globales Thema auch Auswirkungen auf die Kleinregion. So ist der Temperaturanstieg eine besondere Herausforderung. Dieser wirkt sich auch auf die Ortskerne aus, auch wenn diese wesentlich kühler sind als die der Städte. Somit kann hier in Aktion getreten werden und vorbereitende Mittel eingesetzt werden, um die Ortszentren vor dem Klimawandel zu schützen.



Abb. 11.9 Fassadenbegrünung

- Der Grünraumanteil in Wien von mehr als 50 % ist langfristig gesichert.
- Wien schafft zusätzliche Waldflächen und Grünräume zur Erholung für die wachsende Bevölkerung und zur Verbesserung des Stadtklimas.
- Die natürlichen Bodenfunktionen sind durch die Erhaltung und Schaffung von unversiegelten Flächen gesichert.
- Wien fördert die biologische Vielfalt.
- Um Gesundheit und Wohlbefinden zu fördern, wird die Schadstoffbelastung von Luft, Gewässern und Boden, die Lärmbelastung und die Lichtverschmutzung möglichst geringgehalten.
- Die Lebensmittelversorgung in Wien erfolgt in hohem Maße aus der Stadt und der Region, bevorzugt durch Bio-betriebe und verstärkt durch Stadtlandwirtschaft.
- Die Wasserver- und -entsorgung wird auf hohem Niveau und ressourceneffizient instandgehalten und betrieben.

Die Ökologie der Region ist in einem guten Zustand. Dies soll auch in Zukunft so bleiben. Insbesondere die biologische Vielfalt und damit einhergehend die Flora und Fauna sind weiterhin Bestandteil der Kleinregion Thaya-Taffa-Wild. Neben den umfangreichen Schutzgebieten muss deren Fortbestehen auch auf anderen Flächen möglich sein. Auch der Schutz der natürlichen Bodenfunktion trägt zu einer Verbesserung der ökologischen Situation bei.



Abb. 11.10 Kulturlandschaft

- Die Gesundheitskompetenz wird auf individueller und organisatorischer Ebene gestärkt – Wien setzt auf Gesundheitsförderung und Prävention.
- 2030 haben die Wiener\*innen zwei gesunde Lebensjahre mehr.
- Alle Bevölkerungsgruppen, insbesondere vulnerable, sind vor den gesundheitlichen Auswirkungen des Klimawandels geschützt.
- Wien unterstützt gesundes und aktives Altern – pflegebedürftige Menschen werden mit hoher Qualität zu Hause oder in wohnortnahen Einrichtungen betreut.
- Die Dekarbonisierung des Wiener Gesundheitssektors wird durch forcierte Maßnahmen zur Energieeffizienz und Ressourcenschonung vorangetrieben.
- Wien ist eine Stadt der Vielfalt und Geschlechtergerechtigkeit und fördert Teilhabemöglichkeiten für alle, die hier leben.
- Wien bietet hohe Lebensqualität in allen Stadtteilen durch Investitionen in die öffentliche Infrastruktur, in Klimaschutz und Klimaanpassung sowie durch die Stärkung des Gemeinwesens und vielfältige partizipative Mitgestaltungsmöglichkeiten.

Die Kleinregion hat mit dem Problem der Überalterung zu kämpfen. Dies hat insbesondere Auswirkungen auf das Themenfeld der Gesundheit. Hier muss die Versorgungssicherheit gewährleistet sein. Insofern steht das Bestehen eines starken Gesundheitssystems im Vordergrund. Hinzu kommen die Erreichbarkeiten zu den Ärzt\*innen vor allem für die ältere Generation, die nicht mehr mobil und auf Hilfe anderer angewiesen ist. Gleichzeitig gilt es, das Zusammenleben der Generation zu fördern. Alle Menschen der Region sollen Teilhabe am gesellschaftlichen Leben haben.



Abb. 11.11 Arzt

- Durch die flächendeckende Etablierung von Bildungsgrätzln bis 2030 und der Weiterentwicklung zur Bildungsstadt werden stadtteil- und lebensweltorientierte Lernräume geschaffen – dabei unterstützt die Mehrfachnutzung von Gebäuden und Flächen.
- In Wien gibt es ein umfassendes, bedarfsorientiertes und inklusives Angebot an digitaler Bildung für alle Bevölkerungsgruppen.
- Die Bewusstseinsbildung für nachhaltige und ressourcenschonende Entwicklung ist in den Bildungszielen aller Bildungseinrichtungen verankert.
- Bildungs- und Qualifizierungsangebote gehen auf veränderte Berufsbilder zur Stärkung neuer, smarterer Technologien und Praktiken ein und unterstützen Berufsentscheidungen jenseits traditioneller Geschlechterrollen.
- Wien ist 2030 eine der fünf führenden europäischen Forschungs- und Innovationsmetropolen und Magnet für internationale Spitzen- forschende sowie Forschungseinheiten internationaler Konzerne.
- Wien initiiert große missionsorientierte Forschungs- und Innovationsprojekte als Beitrag zur sozialökologischen Transformation.
- In Wien werden konkrete Herausforderungen einer nachhaltigen Entwicklung in Kooperation von Stadtverwaltung, Hochschulen und Forschungseinrichtungen, Unternehmen sowie Nutzer\*innen identifiziert und gelöst.
- Internationale Kongresse, Fachmessen und Events tragen zur globalen Sichtbarkeit der Wiener Forschungsexzellenz bei.

Bisher hat die Region viele Volksschulen aber weniger Mittelschulen; Gymnasien und andere weiterführende Schulen, sowie Förderschulen  
Momentan ist vor allem die Erreichbarkeit der Schulen ein Problem. Vor allem die Schüler\*innen der Mittelschule und speziellen Schulen müssen einen weiteren Fahrweg in Kauf nehmen. Da spielt der Sicherheitsaspekt bei  
Ein Leitbild für die Region soll sein, dass es jedem möglich ist, eine hochqualitative Bildung innerhalb eines 15 Minuten Radius zu erhalten. Außerdem soll die besondere Förderung der individuellen Bedürfnisse der Kinder im Vordergrund stehen.



Abb. 11.12 Bildung

- Bis 2030 digitalisiert die Stadt Wien die für ihre Bürger\*innen relevanten Services und Verfahren und bietet diese möglichst vollautomatisiert an.
- Wien verfügt über eine bedarfsorientierte und resiliente digitale Infrastruktur, welche so ressourcenschonend wie möglich betrieben wird.
- Die Stadt Wien und ihre Unternehmen decken ihren Energiebedarf für digitale Services und Infrastrukturen bis 2030 zu 75% und bis 2040 vollständig aus erneuerbaren Energiequellen.
- Wien schafft exzellente Datengrundlagen, nutzt diese zur Entscheidungsfindung sowie zur Steuerung und stellt sie der Allgemeinheit bestmöglich zur freien Nutzung zur Verfügung („Open Government Data“).
- Wien ist Vorreiter für digitale Partizipation und nutzt digitale Werkzeuge, um Transparenz zu schaffen und aktive Mitgestaltung und Mitentscheidung zu ermöglichen.
- Die Stadt Wien forciert digitale Grundrechte und fördert digitale Kompetenzen.

Die Region Thaya – Taffa – Wild ist sehr zukunftsorientiert, auch was das Digitalisierung angeht. Die meisten Gemeinden im nördlichen Teil des Gebiets haben einen Glasfaseranschluss also grundsätzlich ist die gesamte Region gut angeschlossen. Die Landesregierung hat im Jahr 2018 eine Digitalisierungsstrategie veröffentlicht. Drei Zentrale Ziele bilden die Grundlage dieser Digitalisierungsstrategie und die sind:

- Arbeitsplätze sichern und ausbauen
- Ländliche Regionen stärken
- Lebensqualität verbessern.

Um diese Ziele erreichen zu können ist es wichtig, dass die Region fit für Digitalisierung sind. Dazu wurde eine Vielzahl von Maßnahmen entwickelt und die können in drei Stoßrichtungen zusammengefasst werden.

- Digitale Fitness
- Digitale Infrastruktur
- Digitale Lösungen

Die Stärkung der Region führt zu einem Ausbau der digitalen Infrastruktur, welche wiederum Konnektivität und Innovation herbeiführen

Unser Ziel bei der Digitalisierung der Region ist die Entwicklung und Umsetzung von Strategieplänen; Maßnahmen zur Verbesserung der Breitbandinfrastruktur und der digitalen Knotenpunkte; digitale Ausbildung sowie Innovation im Bereich der elektronischen Gesundheitsdienste.



- Die Stadt Wien entwickelt ihre Standards der Partizipation laufend gemeinsam mit den Bewohner\*innen weiter und Beteiligung und Teilhabe nehmen insgesamt zu.
- Alle sozialen Gruppen haben die Möglichkeit, sich an der Mitgestaltung der Stadt Wien aktiv zu beteiligen.
- Wien entwickelt und nutzt verschiedene Möglichkeiten der Beteiligung bei der Budgetierung und Verwendung von öffentlichen Mitteln.
- Die Beteiligungsangebote der Stadt Wien sind für alle sichtbar und zugänglich.
- Für Innovationsprozesse werden Experimentierräume auf Stadtteilebene geschaffen, um neue Verfahren und Prozesse zu testen und lokale Akteur\*innen zu vernetzen.
- Die Stadt Wien fördert Projekte, die die kulturelle Teilhabe aktiv unterstützen – von der Vermittlung in einfacher Sprache, über Mehr- sprachigkeit bis hin zu einem breiten, kostenfreien Angebot.

Das große Engagement der Bevölkerung in Vereinen und innerhalb ihrer Nachbarschaft macht den Charakter der Kleinregion aus. Fast jede Gemeinde hat neben vielen anderen Vereinen mindestens einen Dorferneuerungsverein. Diese Strukturen sind eine besonders gute Voraussetzung und können genutzt werden, um die Bevölkerung aktiv an Prozessen zur Entwicklung der Region zu beteiligen.

Es soll allen sozialen Gruppen möglich sein, sich über verschiedene Zugänge beteiligen zu können. Die Angebote zur Beteiligung müssen einfach zugänglich sein und der Bevölkerung sichtbar gemacht werden.

Die Offenheit und Unterstützung von Innovationsprojekten soll örtliche Akteur\*innen besser untereinander vernetzen.

# Leitbildkarte

## Leitbildkarte - SMART Land

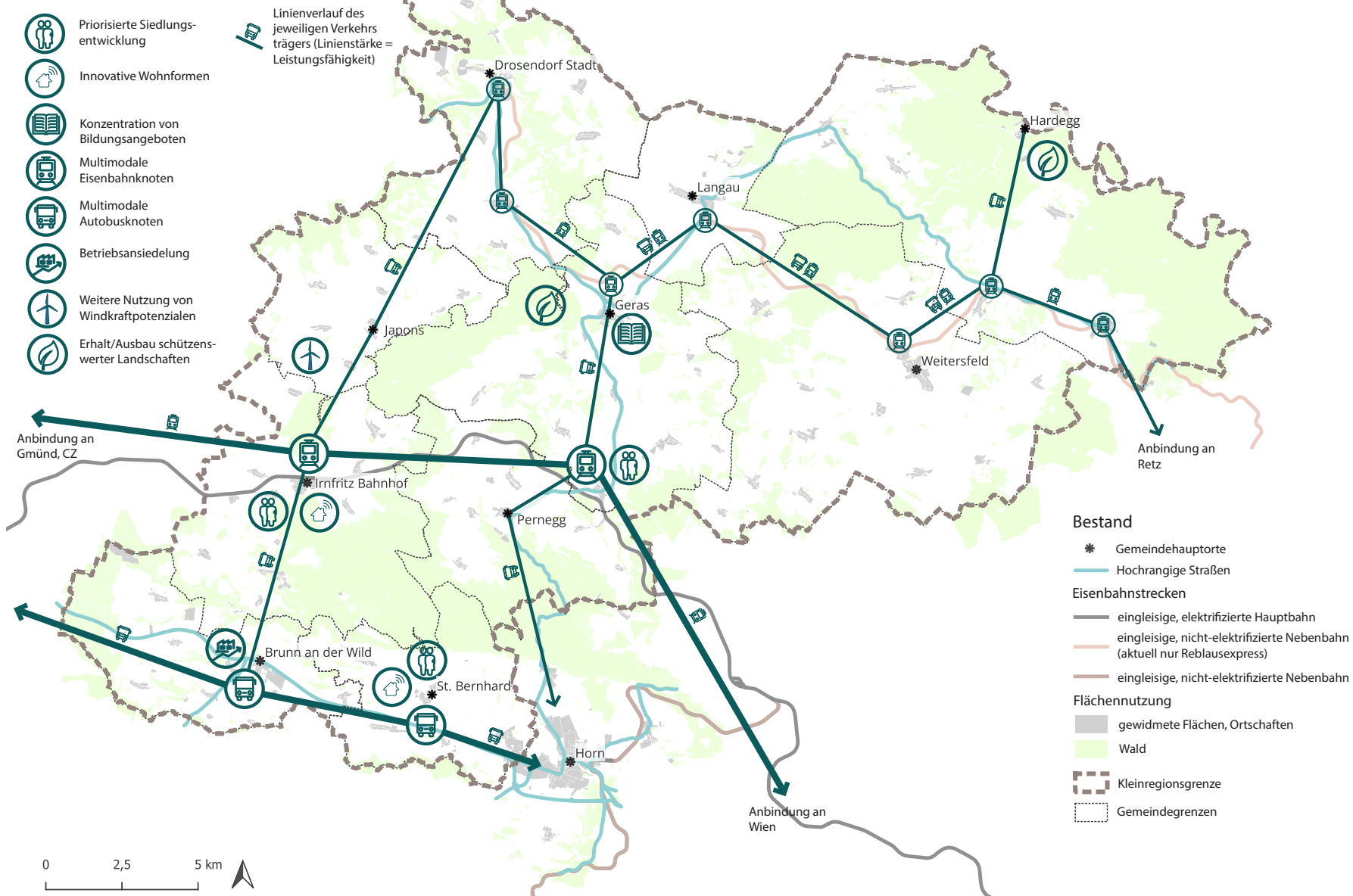


Abb.11.13 . Leitbildkarte  
Eigene Darstellung (2023)